

Lübecker Friedenswort von Muslimen und Christen

Mit Bestürzung haben wir die Ereignisse der letzten Wochen aufgenommen. Unsere Trauer und unser Mitgefühl sind bei allen, die unter den schrecklichen Anschlägen in Neuseeland, Sri Lanka und an vielen anderen Orten der Welt leiden. Der blindwütige Terrorismus ist eine der schwersten Herausforderungen unserer Zeit, die wir nur gemeinsam angehen können. Es ist eine schreckliche Verirrung des Glaubens, wenn Menschen meinen, in Gottes Namen töten zu müssen.

Betende im Rahmen eines Gottesdienstes zu töten, ist unmenschlich und feige. Wo immer Menschen ermordet werden, sind wir alle in unserem Menschsein getroffen. Terror hat keine Religion. Terror nährt sich aus Hass und Angst. Wir wenden uns gemeinsam an die Milliarden von Menschen guten Willens weltweit, die Gott anrufen als Ausdruck ihrer Hoffnung, dass Gewalt und Ungerechtigkeit nicht das letzte Wort haben werden, sondern Liebe und Mitmenschlichkeit. Terroristen pervertieren unsere Religionen, indem sie vermeintlichen Feinden das Lebensrecht absprechen. Aber wer Menschen ermordet, wendet sich gegen die Menschlichkeit insgesamt. Deshalb gelten unsere Gebete allen Menschen - ob Muslimen oder Christen, ob gläubig oder nicht.

Wir sagen laut und deutlich Nein zu jedem religiösen Fundamentalismus, der Nicht- und Andersgläubigen bedrängt. Wir stellen diesen Versuchen die stärksten Antworten entgegen, die wir als gläubige Menschen haben: Unser Gottvertrauen, unsere eigene Hoffnung und unser zwischenmenschliches Bemühen, dass Hass und Menschenverachtung keinen Bestand haben werden.

Es stimmt, die Geschichte unserer Religionen ist nicht frei von Gewalt. Das ist ein schweres Erbe, dem wir uns stellen. Wenn wir eines daraus gelernt haben, dann ist die Erkenntnis, dass kein Mensch das Recht hat, einzelne Sätze aus Bibel und Koran zu isolieren und als Begründung für Terrorismus zu missbrauchen.

So heißt es im Koran (Sure 5,28): „Selbst wenn du deine Hand an mich legst, mich zu töten, werde ich nicht meine Hand an dich legen, dich zu töten: siehe, ich fürchte Gott“. Und im Evangelium (Matthäus 5,9) steht: „Selig sind die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Diesen Aufrufen zum Frieden unter allen Menschen fühlen wir uns verpflichtet. Wir laden alle Menschen ein, gemeinsam mit uns den Frieden zu suchen, zu dem Gott uns berufen hat.

Eine sichere Gesellschaft gründet sich auf gegenseitiges Verständnis, auf ein gutes Miteinander und auf gelebte Gemeinschaft. Sie wird dann sicher, wenn wir uns der Freundlichkeit und Menschlichkeit unserer Nachbarn sicher sein können, weil wir sie kennen. Die abscheulichen Ereignisse in Neuseeland und Sri Lanka führen uns abermals vor Augen, dass ein friedliches Zusammenleben keine Selbstverständlichkeit ist. Ein friedliches Zusammenleben ist das Ergebnis von offenem Zusammenkommen und offenem Dialog.

Erstmals vorgetragen am 28.4.2019 im Gottesdienst in der Lübecker Luther-Kirche von Hüseyin Ertugrul, Dialogbeauftragter der Fatih-Moschee Lübeck und Pastor Dr. Sönke Lorberg-Fehring, Referent für den christlich-islamischen Dialog am Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit und Beauftragter der Nordkirche.